

Schlangenkapelle im Attental

Einst aus Furcht vor Schlangen errichtet

Badische Zeitung - Do, 22. Mai 2014 von: Gerhard Lück

Groß war die Freude vieler Wanderer und Pilger, die zum Gottesdienst und zur Maiandacht mit Pater Roman Brud und dem Musikverein Wittetal hinauf zur renovierten Schlangenkapelle gekommen waren, ob ihrer strahlenden Schönheit.



Pater Roman Brud (Mitte) stimmte am Schluss der Maiandacht mit dem Musikverein Wittental ein herzhaftes "Meerstern, ich dich grüße" zu Ehren der Gottesmutter an.
Foto: Gerhard Lück



Großen Anteil an der Renovierung, für die Pater Roman (2.v.l.) allen dankte, hatten neben vielen anderen der Wittentaler Ortsvorsteher Gunter Mertz nich (l.) und der Alfred Fehr vom nahen Recklehof. Foto: Gerhard Lück



Die Schlangenkapelle nach der Renovierung. Foto: Gerd Lück

STEGEN. Ungefährliche Ringelnattern und giftige Kreuzottern machten in der Mitte des 18. Jahrhunderts den Bewohnern des Henslehofes und umliegenden Bauerhöfen im Attental das Leben schwer. Sie versprachen in einem Gelübde, eine Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria zu errichten, wenn der Herrgott sie von der Schlangenplage befreite.

Und tatsächlich, die Schlangen blieben künftig dem Hofe fern und die gläubigen Menschen vom Henslehof bauten auf der Höhe unterhalb vom Waseck (641 Meter) aus Holz eine Marienkapelle. Wann genau das geschah, ist unbekannt. Aber am 6. Oktober 1780 erfährt sie in einem Schriftstück der Freiherren von Sickingen eine erste urkundliche Erwähnung.

Vermutlich im Jahre 1882 ersetzt Henslehof-Bauer Karl Thoma (1857-1924) den Holzbau durch eine gemauerte Kapelle. Niederschriften besagen, dass zwei Marienfiguren die Schlangenkapelle zierten: eine rund 50 Zentimeter Madonna mit Jesuskind, auf einer Weltkugel stehend und einer Schlange den Kopf zertretend sowie eine kleinere Madonna mit einem nackten Jesuskind.

Im 20. Jahrhundert kümmerten sich die Lehrer von Wittental sehr um die Kapelle. Und so war es Hauptlehrer Aigeltinger, der sich in einem Schriftsatz für die Erneuerung der Schlangenkapelle stark machte. Es dauerte dann mit dem Neubau noch bis zum 11. Mai 1953, dem Fest Christi Himmelfahrt. Der Henslehof war inzwischen samt Schlangenkapelle und Weidebergen per Testament in den Besitz der ehemaligen Gemeinde Wittental – am 1. Juli 1974 erfolgte die Eingemeindung nach Stegen – gegangen.

Großen Anteil am Aufbau hatten neben der Bevölkerung die Arbeiter der Karlsruher Firma Max Jordan, die in jener Zeit neue Hochspannungsleitungen bauten. Eine Gedenktafel erinnert an die "selbstlose Fron von Arbeitern aus Karlsruhe". Viel Aufregung gab es Anfang November 1976, als Wanderer feststellten, dass die Madonna nicht mehr an ihrem Platz stand. Sie war durch ein Loch im Dach entwendet worden. Einem glücklichen Zufall sei es zu verdanken, dass sie bei einer Fahrzeugkontrolle auf der Autobahn bei Freiburg mit anderem Diebesgut sichergestellt wurde. Um ähnliche Schandtaten zu vermeiden, wurde eine Kopie für die Kapelle angefertigt und das Original sicher im Stegener Rathaus verwahrt.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Neubaus gab's 2003 ein neues Schindeldach. Doch das war jetzt nach elf Jahren bereits wieder marode. "Die Schindeln verfaulten recht schnell", erklärt Wittentals Ortsvorsteher Gunter Mertz nich, "denn die Schlangenkappelle steht überwiegend im Schatten und die Holzschindeln können nicht abtrocknen." Deshalb gab es jetzt ein neues, dauerhaft wetterfestes, Dach. Neben der Dacherneuerung einschließlich eines neuen Unterbaus wurden auch am Außenputz und im Innern Renovierungs- und Malerarbeiten ausgeführt. Die Dacharbeiten erledigte die Firma Albert Kern aus Sölden und die Montage der Blecharbeiten am Dach führte Martin Rombach aus Eschbach zum Gotteslohn in vier Tagen aus. "Die inneren Malerarbeiten in der Kapelle erledigte Alfred Fehr vom Recklehof, der mit seiner Familie seit 1955 die Kapelle betreut. Und auch zum Gotteslohn", erzählt Mertz nich weiter, "bewältigte Pius Asal mit seinem Bruder die äußeren Putzausbesserungsarbeiten und Malerarbeiten."

Die Bauschreinerei Paul Kromer aus Kirchzarten spendierte die beiden Glasscheiben für die Dachfenster äußerst günstig. Die Firma Günter Raufer aus Attental riss das alte Dach ab und montierte den Unterbau für das neue Schlangenkappellendach. "Und als ehrenamtliche Helfer waren Joachim Hoch, Peter Vogt und ich im Einsatz", zählt der Ortsvorsteher weitere Engagierte auf. "Rudolf Schober vergoldete ebenso ohne Lohn das Kreuz auf dem Dachreiter für die Glocke der Schlangenkappelle." Somit bleiben die Kosten der Renovierung der Kapelle, übernommen von der Gemeinde Stege als Eigentümerin, unter 10 000 Euro, schätzt Mertz nich.

Groß war die Freude vieler Wanderer und Pilger, die zum Gottesdienst und zur Maiandacht mit Pater Roman Brud und dem Musikverein Wittetal hinauf zur renovierten Schlangenkappelle gekommen waren, ob ihrer strahlenden Schönheit. Und da auch die Wittentäler gut feiern können, verbanden sie den Dank an den Herrgott mit einem zünftigen Hock mit Musik am Berg.

Übrigens: Die närrische Schlangenzunft Zarten entstand auch auf dem Hintergrund der Schlangenplage und der deshalb errichteten Schlangenkappelle – und ihre Masken haben den Schlangenbeschwörer zum Vorbild.